Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 4 (1880-1883)

Heft: 13-4

Erratum

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

des Priors, die des Schaffners und Vicars, endlich im Anschluss an die Westfronte der Kirche das Scheerhaus. Diesen Bauten gegenüber erstreckte sich von dem »grossen Hause« im S.-Westen das »Langhaus« mit den Wohnungen der Brüder bis zu der mitten vor der Kirche gelegenen Bäckerei. An der Nordseite der Kirche liegt der kleine Kreuzgang, dessen S.-Flügel durch eine westliche Verlängerung in directer Verbindung mit dem entsprechenden Theile des grossen Kreuzganges stand. Gegenüber an dem N.-Flügel lagen Kelter und Speicher, an der Ostfronte die Capitelstube und zwischen dieser und dem Chore die Sakristei. Beide *Kreuzgänge* waren flach gedeckt (S. 546). Die Gänge des grossen öffneten sich gegen den Kreuzgarten mit einer Folge von Flachbogenfenstern, die jedesmal mit einer dreifachen Gruppe von spitzbogigen Oeffnungen ausgesetzt waren. Ein solches Fenster ist jetzt noch neben der Zelle des Priors erhalten. Sie waren gleich den Fenstern des kleinen Kreuzganges mit *Glasgemälden* geschmückt. Die meisten stellten Heiligenfiguren dar und galten für eine der Hauptsehenswürdigkeiten der Stadt (»Chron.«, S. 538, Note). Eine ausführliche Beschreibung dieser Glasgemälde von 1487 befindet sich in der gewöhnlich als »Analecta Urstisii« citirten Handschrift λ. II, 14, S. 215, 217, 228 der Universitätsbibliothek Basel (vgl. auch »Chron.«, S. 538, Note 1). Sie scheinen durch Nachlässigkeit zu Grunde gegangen zu sein. (In dem Inventarium von 1690 heisst es: »allerhand gemalte, meistentheils zerbrochene alte Fenster liegen auf einer Zelle im Kreuzgang und ist das Blei davon genommen.« Fechter und Schäublin, »Das Waisenhaus in Basel.« Eine Denkschrift, Basel 1871, S. 12.) In dem Corridore, der die beiden Kreuzgänge mit einander verband (»Chron.«, S. 544), befanden sich an der Kirchenmauer die seit mehr als 30 Jahren verschwundenen *Wandmalereien,* Scenen aus der Legende des Ordenspatrones, S. Bruno's, und der Gründung des Mutterklosters bei Grenoble. Stillose Copien von Constantin Guise im Waisenhause, freie Nachbildungen auf einem Holzschnitte in den 1510 bei Amerbach in Basel gedruckten »Statuta ordinis Cartusiensis a domno Hugone priore Cartusie edita« (vgl. Füssli, »Zürich und die wichtigsten Städte am Rhein, Leipzig 1846, S. 307 und Rahn, S. 660 u. f.). Auch hier war jedes der vier schmalen Fenster mit einem Glasgemälde geschmückt (»Chron.«, S. 544). Der kleine Kreuzgang, wo sich die Grabmäler der Amerbache befinden, war mit meistens viereckigen Fenstern versehen (»Chronik«, S. 545).

Die *Kirche* (Hauptmasse bei Rahn, S. 480, Note 2) zerfiel in zwei Theile: Das gegenwärtig verbaute Langhaus von einschiffiger Anlage und flach gedeckt und den Chor, der über dem Lettner durch einen Spitzbogen gegen das Schiff geöffnet war. Unter den Kreuzgewölben des Lettners führte ein Gang vom Klosterhofe nach dem kleinen Kreuzgange. An der Rückwand des Lettner's, zu beiden Seiten der Chorthüre wurden im Frühling 1878 zwei *Bilder* entdeckt, beide den Gekreuzigten zwischen Maria und Johannes darstellend. Der nachträglich bei Anlass der 1488 stattgehabten Ueberwölbung mit Streben versehene Chor ist ein vier Joche langer, dreiseitig geschlossener Bau mit kahlen Wänden und einem Netzgewölbe, ähnlich demjenigen von S. Peter. Die Rippen und Schildbögen werden im Polygon und an den Langseiten hoch oben von schmucklosen prismatischen Consolen getragen. In den drei grösseren Schlusssteinen die Madonna in einer Strahlenglorie, S. Margaretha und das Haupt des Salvators; die kleineren mit Wappen besetzt. In einem derselben das Datum 1488 (»Chron.«, S. 543). Einfache Maasswerkfenster mit Drei- und Vierpässen. Im Mittleren des Polygones unbedeutende, meist verflickte Reste gothischer *Glasmalereien.* An den Wänden gothische *Todtenschilde* und Spuren von Malereien. *Chorstühle* einfach gothisch, an den Schmalfronten die Verkündigung und S. Peter. Vollständig erhalten ist endlich die in dem »grossen Hause« befindliche *stuba hospitum,* das sogen. »*Zscheckenbürlin-Zimmer*«, ein Muster gothischer Innendecoration (eine Skizze im »Basler Neujahrsblatt«, 1873). Dem Eingange gegenüber trägt eine kunstreich geformte Freistütze die breiten Stichbögen, welche die dreitheiligen Fenstergruppen umschliessen. Die übrigen Wände sind mit Holz verschalt und durch Stäbe und andere Vorsprünge gegliedert, die als Dienste für die hölzerne Decke fungiren. Diese hat die Form eines flachen Sterngewölbes mit reichem Rippenwerk, dessen Kreuzungen mit 17 Schlusssteinen besetzt sind. Sie enthalten im ersten Kreise die vier Evangelisten und Kirchenväter, im zweiten acht Engel mit den Marterwerkzeugen Christi, endlich zu äusserst, wo die Rippen aus den Wanddiensten wachsen, die Wappen der Wohlthäter, die zum Bau dieses Gemaches beitrugen (»Chron.«, S. 355 und 541, »Neujahrsblatt«, S. 33). Eine gothische *Bettstatt,* die sich ehedem in diesem Zimmer befunden haben soll, ist jetzt in der mittelalterlichen Sammlung aufgestellt. *R.*

(Fortsetzung in Nro. 1 des folgenden Jahrgangs, 1881.)

Berichtigung.

Im »Anzeiger« Nro. 1, 1880, auf Seite 9, Zeile 24 von oben, sollte es heissen: „**Fürstabt**" anstatt »Burkhardt«.

Im »Anzeiger« Nro. 4, Seite 71, Zeile 7 von oben, ist „**Fig. 2**" wegzulassen.

Redaction: Prof. Dr. J. R. RAHN in Zürich. — Druck von J. HERZOG in Zürich.